

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 9 (1902)

Heft: 3

Artikel: Die Textilindustrie in Ungarn

Autor: F.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als dieses auch erheblich hinter den Erwartungen zurück blieb und die Coconpreise bedeutend stiegen, gründeten einige Pessimisten ihre Erwartungen billiger Preise auf die schleppende Beschäftigung im Herbst. Aber auch das schlug fehl, denn am Schlusse des Jahres 1901 lauten die Notierungen aller Marken 15 Prozent höher als der niedrigste Stand des Jahres und etwa 5 Prozent höher als Mitte November, gewiss ein Zeichen, dass man nicht mit den schlechtesten Ausichten in das neue Jahr herübertritt.

In der **Seidenwarenfabrik**, in welcher man zwischen Cravatten-, Schirm- und Konfektionsstoffen unterscheidet, war die erstgenannte Branche während der ersten Hälfte des Jahres, wenn auch nicht übermässig, so doch genügend beschäftigt. In den Monaten August, September und Oktober wurde in Cravattenstoffen sehr über mangelnde Beschäftigung geklagt; damals stand eine ganze Anzahl von Stühlen still. In den letzten beiden Monaten hat sich jedoch die Lage ganz bedeutend gebessert, so dass heute die Fabrik für Cravattenstoffe vollauf, nicht nur für den Augenblick, sondern bereits für die nächsten Monate beschäftigt ist.

Das Geschäft in Schirmstoffen lag während des Jahres im allgemeinen wenig günstig, namentlich war der Verkauf in Sonnenschirmstoffen stellenweise wenig befriedigend.

In Konfektions-, Blousen- und Besatzseiden war die Beschäftigung im Laufe des Jahres gar nicht schlecht. Wenn auch infolge des durch die Konjunktur bedingten verminderten Verbrauchs der an der Schweizer Grenze mit billigeren Arbeitslöhnen arbeitenden Konkurrenz nur auf Kosten der Preise begegnet werden konnte, so war doch bei dieser Branche für den Krefelder Distrikt im allgemeinen stets Arbeit vorhanden. Weniger gute Beschäftigung herrschte höchstens während der Herbstmonate, doch sind wegen genügender Aufträge für die nächste Zeit die Aussichten nicht schlecht. Allerdings entspricht der erzielte Verdienst heute nicht mehr dem Umfange der Betriebe.

Die **Sammetfabrik** litt während des ganzen Jahres sehr unter dem Einflusse des englisch-südafrikanischen Krieges; ist doch Sammet noch ein ganz bedeutender Ausfuhrartikel nach England.

Während die ersten Monate des Jahres den Sammetstühlen, wie stets, minder gute Beschäftigung zuführten, war im Frühjahr und Sommer genügende Arbeit vorhanden, namentlich, soweit es sich um gestreifte oder gemusterte Ware handelte. Später trat allerdings in der flotten Fertigstellung eine Behinderung

ein durch den Streik der Sammetscheerer, der einige Wochen dauerte, aber bekanntlich mit einer vollständigen Niederlage der Arbeiter endete. Immerhin war die Folge des Ausstandes, dass die Sammetfabrik eine Zeit lang nur halbe Tage, später dreiviertel der gewöhnlichen Arbeitszeit im Betriebe war. Eine Kalamität für den Verkauf entstand hierdurch nicht, da gerade während der Streikperiode das englische Geschäft sehr zu wünschen übrig liess. Es erholte sich nachher zwar wieder etwas, ist aber immerhin noch nicht so, wie es sein sollte. Die Fabrik arbeitete in den Herbstmonaten wieder mit voller Kraft und ist auch heute noch leidlich thätig, in Uni-Ware jedoch vielfach für Reassortierung der Lager und in Façonnés, wie gewöhnlich um diese Zeit, für Export.

In Anbetracht der allgemein schwierigen Lage auf dem Weltmarkt kann das Jahr 1901 noch als ein ziemlich normales bezeichnet werden.

Die Textilindustrie in Ungarn.

Bekanntlich sind in den letzten Jahren von der ungarischen Regierung verlockende Offerten behufs Einführung verschiedener textilindustrieller Zweige in diesem Lande gemacht worden. Die Gewährung von Steuerfreiheit, unentgeltliche Gebietsabtretung und die durch hohe Zölle vor auswärtiger Konkurrenz geschützte voraussichtliche Konsumfähigkeit der Bevölkerung Ungarns veranlasste viele auswärtige Fabrikanten zur Gründung textilindustrieller Etablissements daselbst. Man hat bis anhin mit diesen Unternehmungen noch keine guten Erfahrungen gemacht, wie aus einer, dem Wochenbericht der Leipziger Monatsschrift zugegangenen Einsendung aus Ungarn ersichtlich ist. Eine Stelle dieser Zuschrift lautet folgendermassen:

„Leider geben die bestehenden Textilfabriken, soweit man die Bilanzen der Aktiengesellschaften kennen lernte, eine schlechte Ermunterung zur Gründung solcher Etablissements, die doch nur von ausländischen Kapitalisten und Fachleuten ins Leben gerufen werden und geleitet werden können. Was aber dabei für Umstände mitspielen, das weiss nur der, welcher die Verhältnisse des Landes genau kennt.

Sehr erschwert wird die erwartete Prosperität dadurch, dass solche Fabriken in Gegenden aufgebaut werden, wo im voraus die Möglichkeit der Heranbildung ordentlicher Arbeiter daran scheitert, dass die Bevölkerung derartig bedürfnislos ist, dass sie den Wert eines regelmässigen Verdienstes gar nicht zu

schätzen weiss und die Freiheit ihres Thun und Lassens allem andern vorzieht. Einzelne Leute lassen sich wohl herbei, in der Fabrik zu arbeiten, aber das hält nicht lange an, meistens nur im Winter; wird es wärmer, so ist der Freiheitsdrang unüberwindlich, und sie lassen sogar ihren Wochenverdienst zurück, nur um frei zu sein.

Was war die Ursache, dass man in solche Gegenden eine Industrie einführen wollte, die mehr als irgend eine andere geübte Arbeiter zur Bedingung hat? — Die falsche Ansicht der billigen Arbeiterverhältnisse! Da ist aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, Zur Inbetriebsetzung und Erhaltung der Fabriken sind fremde Arbeiter nötig, die nur durch gute Bezahlung zu erhalten sind und damit ist der einheimischen Bevölkerung gezeigt, was verdient werden kann; das merkt sie sich genau und dadurch ist die Situation gegeben. — Solche Verhältnisse sind in den gebirgigen Teilen des Landes.

In hauptsächlich Ackerbau treibenden Gegenden ist überhaupt nicht recht daran zu denken, eine derartige Industrie einzuführen, weil daselbst die Hoffnung fehlt, jemals Arbeiter aus der einheimischen Bevölkerung selbst zu erhalten.

In der Nähe von grösseren Städten ist ebenfalls nicht der richtige Platz; denn das lockere Leben und die Gelegenheit dazu verdirbt selbst brave fremde Arbeiter und in kurzer Zeit sind sie verkommen; Arbeiter sind da wohl zu haben, aber auch sie halten nicht an; der Sommer lockt sie heraus, es ist so schön, das freie, ungebundene Leben. Die Aufrechterhaltung des Betriebes ist auch da nur durch fremde Arbeiter möglich. Aber das kostet Geld, das beste Material geht nicht in die Fremde und wenn schon, so können sich diese Leute schwer oder gar nicht in die Verhältnisse finden!

Als einzige Gegend in Ungarn, wo Textilindustrie hinpasst und von Anfang an prosperieren könnte, wird das an Niederösterreich und Steiermark angrenzende Eisenberger Comitatz genannt. Dasselbe ist von einem slavischen Volksstamme, den „Hieuzen“ bewohnt, welche als fleissig und intelligent geschildert werden, deutsch sprechen und den Wert des Geldes kennen.

Unter Bezugnahme auf obige Ausführungen ging dem Wochenbericht der „Leipziger Monatsschrift“ kürzlich eine Zuschrift zu, welche die Verhältnisse in Ungarn mit Bezug auf die Textilindustrie etwas anders darstellen. Demnach sollen nicht die Arbeiterverhältnisse an dem Nichtprosperieren der verschiedenen Zweige der Textilindustrie schuld sein, sondern die Vernachlässigung der Förderung industrieller Unter-

nehmungen seitens der ungarischen Regierung während Jahrhunderten, ferner die mächtige Konkurrenz der nahen österreichischen Industrie, welche durchschnittlich alljährlich 99,6 Prozent des ganzen Importes der Textilbranche für sich beansprucht. Der ungarische Arbeiter sei gelehrig und willig, die ungarische Arbeiterin überdies noch sehr geschickt, wie die in Farbe und Zusammenstellung viel Sinn und Geschicklichkeit aufweisenden Erzeugnisse der ungarischen Hausindustrie (Tischdecken, Teppiche, Blousen etc.) beweisen. Die Manipulationen der Seidenspinnerei und Zwirnerei erlernen die ungarischen Arbeiterinnen ebenfalls sehr leicht.

Aus diesen Darstellungen sind immerhin die mancherlei Schwierigkeiten ersichtlich, welche bezüglich Einführung verschiedener textilindustrieller Zweige in Ungarn zu überwinden sind; selbstverständlich können in der Entwicklung einer Industrie die Versäumnisse von einem oder mehreren Jahrhunderten nicht in wenigen Jahren wieder gut gemacht werden. F. K.

Musterspensen in der Bandbranche.

Ueber dieses Thema gelangen im „Berliner Konfektionär“ folgende Aeusserungen zum Ausdruck:

„Zweimal jährlich erscheinen die neuen Kollektionen in der Seidenband-Branche. Wenn auch der Basler Markt bei günstiger Lage des Artikels die geschlossenen Ordres einheimst, so machen ihm doch die grossen Grossisten der Branche durch äusserst scharfe Preis-Kalkulation, grosse Auswahl in jedem Genre und deren sehr reiche Durchmusterung sehr bedeutend Konkurrenz. Während man sich bei den Fabrikanten an Mengen binden muss, die oft schwer zu verdauen sind, weil sich eine Mode nicht voraussehen lässt, sondern plötzlich erscheint, bieten die genannten Häuser in jeder Beziehung alle denkbaren Bequemlichkeiten, namentlich bei steigender Konjunktur und Verschiebung der Lieferzeiten. Ein sehr gewichtiges Wort sprechen die Reisekollektionen mit: je reicher und ansehnlicher die Muster, desto leichter gestaltet sich der Verkauf. Hat der Grossist der Putz-Sortimentsbranche seine Ordres erteilt, so beansprucht er für jeden seiner Reisenden eine komplette Kollektion aller aufgenommenen Genres, in vollem Farbensortiment durchgemustert, gratis; ausserdem noch von besonderen Neuheiten, die nicht beordert wurden, einige Karten zur Ausschmückung der Kollektion. Nun haben sich, bestärkt durch die Ungunst der Mode, gegen die Interessen der Branche, zum Teil die en bloc-Ordres